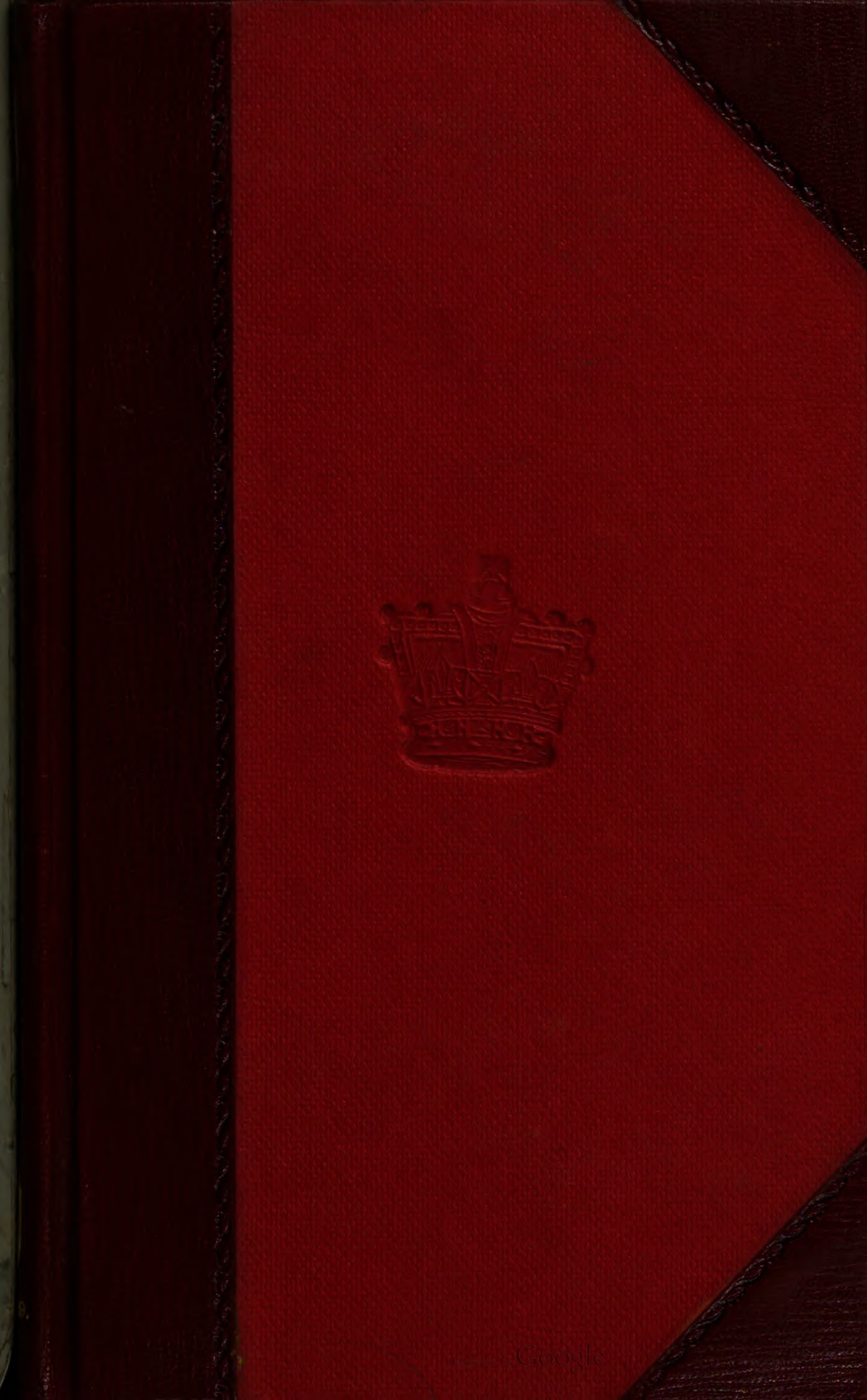


Die Verherrlichung

der

Stadt Bursa.

Die Verherrlichung der Stadt Bursa.

Eine Reihe türkischer Gedichte

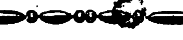
von

Lamy'y.

In das Deutsche übertragen

von

Dr. Aug. Pfizmaier.



Wien.
Gedruckt bei A. Strauß's sel. Witwe.

1839.


BRITISH
MUSEUM

Dem

verehrten Herrn Doctor

Maximilian Habicht,

Professor der arabischen Sprache an der k. Universität
zu Breslau, Mitglied der asiatischen Gesellschaft
zu Paris u. s. w.

widmet diese Gedichte

hochachtungsvoll

der Übersetzer.



Vorwort.

Diese Gedichte haben Lamy'y (eigentlich Mehemmed Ben Osman Ben Ali Nakkasch) *) einen berühmten, unter der Regierung Sultan Solimans des Zweiten, in Bursa als Scheich lebenden Dichter zum Verfasser. Die Uebersetzung wurde mit so viel Treue, als nur immer die deutsche Sprache gestattete, ausgeführt, und nur bei sehr wenigen Stellen, die gegen den guten Geschmack stritten, als in dem 11. Gedicht, wo es von dem Sommersitze Oughlu Baba heißt: der Mond und die Sonne sind auf seinem Tische zwei Brote (meh ü khur süfresi itschre iki nan), oder in dem 58., wo von den Wolken gesagt wird: der Speichel ihres Mundes bleibt nicht, er fließt

*) Lamy'y ist der Makhlas oder poetische Beiname.

(lu - abi aghzinün durmaz akar a ha) der Gedanke etwas verändert.

Zwei oder drei Distichen des Originals mußten paraphrastisch übersetzt, hingegen einige Verse, welche das eben Gesagte wiederholen, worunter sechs am Ende des 54. Gedichtes, und endlich deren vier am Schlusse des Werkes, welche den Eindruck des Ganzen stören, völlig weggelassen werden.

Noch bemerkt der Uebersetzer, daß eine von ihm zu veranstaltende Ausgabe des türkischen Textes dieser Poesien mit einigen grammatikalischen und vielleicht topographischen Erläuterungen später erscheinen wird.

Die Verherrlichung

der

Stadt Bursa.


BRITISH
MUSEUM

1.

Im Namen des Erbarmers fang' ich an:
Das Lob schick' ich des großen Schachs voran.

Gott, zu der Pforte deiner Macht
Nehm' ich die Zuflucht Tag und Nacht!
Wenn in den Staub mein Antlitz fällt,
Ist es vor dir, o Herr der Welt!
Denn Kön'ge sind dir unterthan,
Und alle Wesen beten an. —

Vor deinem Antlitz flieht die Qual —
Der Himmel ist der Festpokal,
Erfüllt von deiner Gnade Fluth.
Dir leben die erschaff'nen Dinge,
Und Engel sind die Schmetterlinge
In deiner Schönheit Kerzengluth [1]).

Erhellt hast du neun Himmelssphären,
Getränkt den Grund von sieben Meeren, —
Erfüllt durch dich von Sehnsuchtspein
Brannt' die Phalän' im Kerzenschein, —
Und jenen Mond entflammt dein Licht.

Die Sonne, die dort ewig brennt,
Bist du, wenn dich der Mensch erkennt;
Doch der Verstand erforscht dich nicht,
Birgt Nacht vor uns dein-Angesicht. —

Schach bist du in des Daseins Land,
Ein Feldherr in der Welten Reich,
Nach deinem Wesen unbekannt,
Nach Eigenschaft dem Tage gleich! —

Da kein Verstand dich Einz'gen faßt,
So nimm von dieser Brust die Last,
Daß nimmer der Gedanken Schleier
Die Seel' umdüstre, dir geweiht —
Zerstreu' vor'm Aug' die Dunkelheit!
Noch einmal glänze gleich dem Feuer
Der Seele off'ner Spiegel her,
Daß neu mein Wort und inhaltschwer.
Die Räthsel dieser Welt verkünde,
Daß ganz des Truges Schleier schwinde!
Und Schlingen nicht, mich zu umfangen,
Laß bei des Liedes Körnern hangen —
Bezaubernd laß die Rede sein!

Mit deines Namens Siegel strahle
Was auf des Herzens Blatt ich male, —

Gegraben in dem Edelstein
Der Seele schimmr' es ewig rein!

Als eine Lamp', o Herr, erhelle
Der Schrecken dunkle Nacht dein Licht,
Und Ahmed [2]) deinen Freund bestelle
Uns zum Vermittler bei'm Gericht!

Denn als ein Leitstern glänzt voran
Sein Licht auf der Propheten Bahn,
Und seine Schönheit leuchtet klar,
Als Kerze der Erwählten Schaar.
Sein Stamm ist Herrscher jetzt der Welt,
Sein Banner ragt zum Himmelszelt, —
Sein Staub ist Glanz von Gottes Thron,
Sein Wesen für den Erdensohn
Der Weisen Stein — sein Wort ist rein,
Der Allmacht Sprüchen gleich an Werth,
Vom gläub'gen Volk erkannt, verehrt.

Sein Antlitz gleich dem Frühroth funkelt,
Wenn neu der Tag zur Freude ruft!
Wenn des Verderbens Abend dunkelt,
Haucht seine Locke Moschusduft;
Denn seine Wange spendet Licht
Dem Sonnen- und dem Mondpokale —
Von seinem hellen Angesicht
Ist reich geschmückt die Himmelsschale.

Gott, lohne Mustafa mit Ehre,
Den Führer im Prophetenheere!
O kühle dieser Wange Gluth
Mit deiner reichen Gnadenfluth,
Und wie der Trommel lauter Klang
Erschalle weithin der Gesang!
Wo ich dein Lob in Bilder hülle,
Verleih' ihm du der Wahrheit Fülle!
Und flieht der Seele Moschus hin,
Laß deiner Reinheit Ströme zieh'n!

Da Lamy'y [3]) ich zubenannt,
Sei sonnengleich mein Herz entbrannt
Von deiner Lippen Lichtrubin. —
Liegt einst vor dir mein ganzes Buch,
Schwebt über mir dein Urtheilsspruch,
Sei, was ich fehlte, mir verzieh'n,
Denn Mängel sind nur mein und Schuld,
Dein Güte nur und ew'ge Huld!

[1]) Anspielung auf die bekannnte Allegorie von der Liebe des Schmetterlings zur Kerze.

[2]) Achmed und Mustafa sind gleichbedeutend mit Muhammed.

[3]) Der Name Lamy'y stammt von lamy' glänzend.

2.

Der Anlaß zur Verfertigung dieses Buches, und Lobpreisung des Beherrschers der sieben Weltgegenden, nebst feierlicher Begrüßung eines Asafs [1]), der Dschem [2]) an Gnade gleicht.

O Herz, streu' Perlen auf den Pfad!
Die Kunde schallt: der Sultan naht!
Und bist du auch an Gold nicht reich,
Sind Wen'ge doch an Werth dir gleich.
Nur einmal noch, o Seele, wäge
Auf deiner Wage Schätz', und lege
Die Perlen in des Wortes Schrein,
Sie vor dem Sultan auszustreu'n!

Er naht, der erste Schach der Zeit,
Um Bursa's holde Stadt zu schau'n;
In seinem Schatten durch die Au'n
Verbreitet sich Glückseligkeit!
Zu Perlen wird der dürre Sand,
Wohin er seinen Blick gewandt, —
Der Erd' ist hier das Himmelreich,
Wo jeder Ort dem Huma [3]) gleich!

Da wird der Staub zu seinen Füßen
Ein Surme [4]) für das Aug' der Welt —
Und bald Cypressen werden sprießen
Vom Fels, auf den sein Schatten fällt!

Ein Rosengarten wird die Gluth
Des Feuers, weht sein Lebenshauch, —
Ein Hyacinthenbeet der Rauch,
Ein Zuckermeer die trübe Fluth.

Der Neumond legt sich auf die Flur,
Die mit dem Huf sein Rakhsch [5]) berührt; —
Des Himmels Stirn als Krone ziert
Der Staub erregt auf seiner Spur.

O wer ist dieser mächt'ge Khan,
Er, dem der Erdkreis unterthan,
Der große Sultan Suleiman!

Ein Khosrew [6]) in der Erde Reichen,
Geboren in des Glückes Zeichen,
Der Urquell der Gerechtigkeit,
Der Kahraman [7]) der jetzigen Zeit!
Untilgbar drückt des Zornes Maal
Auf der Ungläub'gen Haupt sein Stahl;
Da schmilzt ihr Herz verzehrt von Pein. —

Des Glückes höchster Thron ist sein,
Der Hoheit Schimmer, wo er wohnt —
Von seinen Sklaven einer thront
Als König in Aegyptens Land.

Und Perlen rings streut seine Hand:
Das Meer zu seinen Füßen rollt
Dann nur mit Schaum, der wenig werth, —
Die Sonn' ist gegen ihn gekehrt,
Ein Teller nur von Flittergold.

Ein Rustem [8]) ist er in der Schlacht,
Ein Dschemschid [9]) bei des Festes Pracht;
Dem Himmel gleicht er bei'm Entschluß,
Der Sonne, wo er handeln muß.

Für diese Welt ist er das Leben,
Die Seele, die ihm Gott gegeben.
Ein Khan und Sohn von einem Khan
Ist er bis zu dem neunten Ahn.

O Gott, der große Sultan werde
Der Herr durch dich der ganzen Erde!
Laß seinen Geist der Sonne gleichen,
Laß ihn der Wünsche Ziel erreichen,
Laß stets sein Glück, sein Heil sich mehren,
Und seines Hauses Herrschaft währen
Gewaltig bis zum Weltgericht —
Im Rath und Kampf schein' er ein Licht! —

Und sein Geschlecht in and'ren Tagen
Laß weithin gleich dem Himmel ragen,

Und schimmern in des Glückes Höh'n,
So lang' der Erde Festen steh'n!

Ein Asaf, der die Zeiten lenkt,
Dem sein Vertrau'n ein Dschemschid schenkt:
Ein Helfer, daß das Volk nicht wanke,
Nur Glaub' und Reich sind sein Gedanke, —
Ein Freund dem Sultan beigesellt,
Der Seele gleich in dieser Welt!
Der Kaba [10]) Tempel ist sein Thor,
Wo bringt die Welt die Wünsche vor, —
Und heilig wie die Zemzemquelle [11])
Entquillt ein Born an seiner Schwelle.

Des Schicksals Hand schreibt jederzeit,
Was Ibrahim Pascha gebeut,
Der Schönheit Glanz, der ihm verlieh'n,
Macht schöner selbst das Glück erblüh'n;
Hehr ist die Pforte, wo er wohnt,
Und seinen Staub begehrt der Mond;
Der Himmel ist ein blauer Stein
In seinem Ring, und doppelt rein. —

Vermehr', o Gott, des Asaf's Glück,
Und schlage seinen Feind zurück, —
Laß seiner Wünsche Ziel ihn seh'n,
Und ewig nah' dem Sultan steh'n!

[1]) Asaf, ein Minister Salomo's nach orientalischen Berichten.

[2]) Dschem, ein fabelhafter König, dessen Name auch andern als Salomo, Dschemschid u. s. w. beigelegt wird.

[3]) Huma, der Phönix.

[4]) Surme, ein Pulver zum Schwarzfärben der Augenlieder.

[5]) Rakhsch, das Pferd des Helden Rustem.

[6]) Khosrew, ein gefeierter persischer König, Zeitgenosse des Kaisers Justinian.

[7]) Kahraman, ein fabelhafter Held, ein Athlet.

[8]) Rustem, ein persischer Held, um die Zeit des Cyrus, der sich besonders in dem Kriege gegen Afrasiab, den König der Tartarei, ausgezeichnet.

[9]) Dschemschid, ein persischer König lange vor Cyrus.

[10]) Kaba, der Tempel zu Mekka.

[11]) Zemzem, ein Brunnen bei demselben.

3.

Die Verherrlichung, begonnen durch eine herzfesselnde Dichtung.

Komm, Vogel, der an Tönen reich,
Mit deiner süßen Stimme Schall —
Noch einmal sing', o Nachtigall, [1])
Den Liebenden ersehnte Lieder!
Gleich einem Leuchtthurm flamme wieder!
Denn Bursa's Stadt jetzt bist du gleich —

Ein Phönix in dem glüh'nden Rauch,
Die Himmel schwärzt dein Seufzerhauch: —
Euch beide dorrt ja Fiebergluth,
Euch beide tränkt der Schmerz mit Blut!

Jetzt zeige, daß ihr Gramgenossen,
Daß Bursa's Flur auch du entsprossen. —
Besinge diese stolzen Höh'n,
Geschmückt mit Thälern himmlisch schön!
Und Syrien deck' ein Trauerflor,
Aegypten sei von Gram verzehrt,
Wenn es von dir die Kunde hört —
Neu öffne des Gesanges Thor!

Schreit' auf der Wahrheit Weg voran —
Es freu' sich, wer nur hören kann!
Denn Perle bist du überall,
Und nicht gleich Muscheln sind die Ohren,
Daß dort der Rede Schall verloren —
Noch einmal wirf des Wortes Ball! —

Das Roß gespornt, das Feld ist dein!
Durch deiner Feder Rohr geleitet
Hat sich des Himmels Fluth verbreitet —
Dem Schach geheiligt quillt sie rein
Und gleichst du auch dem Staub am Grund,
Den Schach verherrlicht doch dein Mund; —

Glänzt auch kein Gold in deiner Hand,
Ist doch dein Herz, wie Bursa's Land,
Ein reicher Schatz, ein Perlenschacht! —
Beginne denn den Lobgesang,
Und preise diesen Bergeshang —
O nicht den Bergeshang allein,
Kein Ort soll unverherrlicht sein!
Kein and'rer Berg von solcher Macht
Zeigt sich, so weit der Himmel reicht,
Noch eine Stadt, die Bursa gleicht.

[1]) Eine in morgenländischen Gedichten gewöhnliche Anrufung, worunter der Dichter die Seele versteht.

4.

Der Grundstein zur Lobpreisung, gelegt durch die Massen des himmelhohen Gebirges [1]).

Was für ein Berg strebt wild und groß
Empor bis zu Saturnus Schloß?
Die Mondscheib' hat sein Fels zerschlagen —
O sieh', von Säulen nicht getragen,
Ein Himmel über'm Erdenrund!
Ein Rauch, der in der Luft gefroren,
Scheint er, sein Gipfel ist verloren —
Zu beiden Welten reicht sein Grund! —

Im Himmelsring' ein Edelstein
Verdient der mächt'ge Berg zu sein.
Aus den gewalt'gen Felsenblöcken,
Die seines Gießbachs Rand bedecken,
Sind hundert Burgen aufzustellen
Mit tausend Thürmen, tausend Wällen.
Ein Schämel, wo der Steinbock [2]) ruht,
Ragt jeder Fels auf seinem Gipfel, —
Und Schatten wirft der Bäume Wipfel
Bis zu der Zwillingssterne Gluth.

Und dort der rosig helle Schein
Auf steiler Höh', es ist nicht Schnee: —
Nein, gleich der Feile nahm ihr Stein
Vom Himmelsrand das Elfenbein,
Bis Späne rings gethürmt umher,
Wie Berge hoch, wie Berge schwer. —

Herüber von den Gipfeln bricht
Ein Schimmer stets wie Morgenlicht.
Du siehst, wie ein Kamehl sich streckt,
Gleich Kulzum's Meer [3]), mit Schaum bedeckt:
Zerstreut zu seinen Füßen liegen
Die Früchte, die der Erd' entstiegen;
Es sperrt den Weg, und hält den Lauf
Der Ströme selbst des Himmels auf.

Der Wolke des Verderbens gleichen
Die Massen in den blauen Höh'n;
Gesenkt zur Erd' als grauses Zeichen,
Glaubst du des Schicksals Schwert zu seh'n.

Sind sie nicht auch der Andacht Bild?
Von Thränen ist ihr Aug' erfüllt,
Und ihre Stirn mit Staub bestreut.
Der Himmel ist ihr einzig Ziel,
Der rauhe Fels ihr Schlummerpfühl,
Elias [4]) Saum ihr Feierkleid.
Sie knie'n in einem weiten Kreis,
Das Haupt entblößt, das Antlitz weiß,
Gleich frommen Betern, Gott geweiht. —

Von Topas, gleich des Himmels Haus,
Ragt in die Welt die Stirn hinaus, —
Und Staunen in dem Herzen weckt
Der hohe Pik, der fernhin schreckt.
Dorther von seiner Warte schaut
Der Morgen, wenn er östlich graut,
Und wundervoll die Sonne steigt. —

Und da die Höh' dem Himmel gleicht,
Hat Isa's [5]) Volk in früh'ren Tagen
Hier einen Wohnsitz aufgeschlagen: —
Wer ist, der ihn wohl würdig preist?

Sein Odem ist der heil'ge Geist [6]) —
Mit Freuden auf die Welt verzichtet
Wer sich zu ihm nur erst geflüchtet, — [7])
Und jede seiner Quellen spricht:
Die Sonn' hat diesen Schimmer nicht!

[1]) Der Berg ist der alte Olympus, türkisch: **Kieschisch daghy** d. i. Berg der Mönche, so genannt von den in früherer Zeit dort erbauten christlichen Klöstern.

[2]) Das Sternbild.

[3]) **Bahri kulzum**, das rothe Meer.

[4]) Elias (Khyzr), der Wächter des Lebensquells.

[5]) Isa, Jesus, Isa's Volk, die Christen.

[6]) Mit dem Namen heiliger Geist bezeichnen die Muhammedaner vorzüglich den Erzengel Gabriel, aber auch Muhammed und Christus.

[7]) Hier stehen im Originale noch die Worte: *Sein Herz rühmt sich des Gnadenaustheilers der Welt.*

5.

Lobpreisung des Kessels Kyrk Bnnar (der vierzig Quellen) am Fuße des mächtigen Gipfels.

Wirf in den Staub dein Angesicht —
Denn sieh' des Lebens Wasser fließen,
O Wand'rer, zu Elias Füßen!
Doch nicht nur für den Bergesrand

Entsprudeln Quellen rein und licht:
Die Wasser sind's für jedes Land —
Aus jedem Thalgrund strömt ein Quell:
Der ein' ist wie die Sonne hell!

Ist Rosenwasser diese Fluth,
Die gleich dem Sternenhimmel blinkt?
Den Kewser[1]) kostet, wer sie trinkt —
Den Himmel sieht mit Glanz geschmückt
Wer nah' in diesen Spiegel blickt!
Rings leuchtet sie wie Tagesgluth,
Wie Wasser in dem Himmelszeichen —
Des Kummers schwarze Schatten weichen —
Und Blitze, wie des Mondlichts Helle
Herüber wirft die Kampherquelle —

Nicht Wasser rollt sie hin im Lauf,
Nein, Spiegel lodern flammend auf.
Der Tag, gleich einem Feuer, glüht
Von Neid, wenn ihre Wang' er sieht;
Den Himmel birgt ein schwarzer Rauch,
Ein Nebel von der Seufzer Hauch.
Den Dscheihun[2]) und die Nilesfluth
Färbt lang' um sie der Gram mit Blut.
Der Lilie kalte Wang' erbleicht,
Die Ceder hat der Schmerz gebeugt —

Den Lebensquell deckt Dunkelheit,[3])
Der Euphrat strömt voll Bitterkeit! —
Sieh' ihre Kett' in Lust versunken,
Fort zieht sie, wie von Liebe trunken,
Stürzt über Steine Tag und Nacht,[4])
Als fühlte sie der Sehnsucht Macht!

Und überall, dem Himmel gleich,
Erblickst du einen klaren Teich:
Der Seele Strom ist's, der dort schwillt,
Mit Feenfischen angefüllt.

Für Fische hältst du diese nicht!
Den Mond erfüllt mit Neid ihr Licht —
Die Herzen all' entzünden sie
Am Abend und in grauer Früh'.

Der Linien azurnes Glüh'n,
Die rothen Punkte von Rubin
Erregen Sturm und nähren Weh'
Im Herzen der bewegten See.

Die Sehnsucht dorrt den Sakankur [5]);
Denn schlank wie Cedern auf der Flur
Erglänzen sie wie Mondenschein,
Die Herzen raubend, perlenrein, —

Am Treuepfad der Freunde Schaar,
Beim Mahl der Freude Kerzen klar. —
O staune Gottes Wunder an.
Wie oben auf der Sternenbahn
Stellt sich das Bild der Fische dar!

[1]) Kewser (arab. Kuthar), ein Strom des Paradieses, von welchem alle übrigen Flüsse der Welt ihren Ursprung haben.

[2]) Dscheihun, der Orus in Asien, persisch Amu Darja.

[3]) Der Lebensquell befindet sich in völliger Finsterniß.

[4]) Im Original: Sie ergießt sich, die Steine fassend, Tag und Nacht. **Dökinür taschleri alüb scheb ü ruz.** Wahrscheinlich eine Anspieluug auf Ferhad, welcher durch seinen Rival in der Liebe den König Chosrew verbannt, sich in den Gebirgen mit Bearbeitung der Felsen beschäftigte.

[5]) Sakankur, eine Art großer Eidechsen in Aegypten.

6.

Beschreibung der Bäche dieses majestätischen Gebirges.

Dann weiter wandelst du dahin,
Wo des Gebirges Bäche zieh'n —
Doch Bäche können dieß nicht sein —
Nein, Rinnen sind's von Marmorstein,
An glänzenden Krystallen reich,
Mit stillen Tiefen, Spiegeln gleich!

Und nicht gebund'nes Wasser blinkt
Der Nachtthau, den ihr Ufer trinkt —
Nein von dem Silberhimmel decken
Die Splitter diese Thalesstrecken:
Wie blitzt das Mondlicht von der See,
So schimmern sie, gefüllt mit Schnee.

Und hier, wo klare Teich' entsteh'n,
Ist rings ein Schacht von Glanz zu seh'n;
Der grüne Uferrand erblickt
Hier seinen Teppich goldgestickt, —
Der Morgen staunt, und sucht die Fluth,
In der das Eis verborgen ruht.
Um sie färbt sich das Angesicht
Der Erde stets mit ros'gem Licht;
Die Hyacinth' entsprießt dem Grund,
Narcissen steh'n in Schaaren bunt —
Da, wenn sie dieser Glanz erreicht,
Trübt sich die Meerfluth und erbleicht;
Des Himmels Stirn umwölkt sich bald,
Wenn bis zu ihm die Kunde schallt —
Gib statt der Tinte mir die Meere,
Statt Federn alle Pflanzenheere;
Verkünden werd' ich nie im Lied,
Wie jedes dieser Ufer blüht!

7.

Lobpreisung der Heiden Menla Alany und Sary Alany.

Die hohen Heiden sind so weit,
Sie weichen nicht der Welt und Zeit:
Von ihrem mächt'gen Grund allein
Vermehrten sich die Himmel neun.
Und ihre hohen Gräser weh'n,
Und ihre wilden Blumen steh'n
Auf Flächen, wo von Lieb' umstrickt,
Der gold'ne Himmel niederblickt.

Das Veilchen dort steht ambrareich,
Der Schönen dunklen Locken gleich.
Such' ihrer bunten Lilien [1]) Heer,
Und nicht die Freiheit liebst du mehr.
O pflücke von der grünen Flur
Den reinen, himmlischen Azur,
Und keiner Purpurrose Schein
Verlangst du von der Sel'gen Hain!
Sieh' ihren wilden Thymus blüh'n,
Und denke nicht an Edens Grün!

Und dort das Feld, bedeckt mit Schnee,
Wie Sterne schimmert's in der Näh';
Mit Blumen ist sein Grund bestreut,
Von Blumen trägt's ein weißes Kleid,

Wo Kelche blüh'n bei Kelchen dicht,
Ein jeder ein Gefäß von Licht!

Des Paradieses reinen Duft
Von den Narcissen weht die Luft.
Hier steigt der Falke stolz und frei,
Das Rebhuhn schwirrt im Flug vorbei;
In seiner Stimme spät und früh'
Hörst du des Lebens Melodie —
Und dort, wo die Gazellen zieh'n,
Verlangt die trunk'ne Seele hin!

Von jeder Seite kommt ein Fluß
Zu dieser hohen Heiden Fuß:
Wohin er zieht so rein und klar,
Blüht himmelgleich der Pflanzen Schaar,
Und alle Ufer sind getränkt,
Mit Paradiesesgrün beschenkt.

*) Die Schwertlilie (susen).

8.

Das Feld des Lebenswassers.

Hier auf dem Lebenswasserfeld
Deckt ew'ges Grün die Pflanzenwelt

Die Wiesen blüh'n, das Weideland —
Die Rinnen schwellen voll zum Rand, —
Und Wasser alle Teiche füllt,
Wie es für Edens Bäche quillt —
Ja Eden selbst muß nahe sein,
Wo strömt ein Quell wie Kewser rein!

Hier sproßt der Kräuter bunte Schaar,
Hier weht der Hyacinthe Haar, —
Gazellen weiden auf dem Grün,
Und wandeln zwischen Nelken hin.
Wie glüh't von Lampen Edens Hain,
So glänzt der Purpurblumen Schein, —
Ist dieses Feld auch jetzt verödet,
Dem Herzen gleich, das Liebe tödtet!

9.

Jailaghy Sultan (d. i. des Sultans Berg oder Sommersitz).

Darunter liegt ein andres Feld,
Das himmelgleich sein Grün erhält;
Da voll von Pracht der weite Plan,
Hieß man es Jailaghy Sultan.

Den Morgen tränkt des Moschus Duft,
Wenn dort herüber weht die Luft.

Die in der Nacht dem Schlaf entrückt,
Hat oft der kühle Hauch erquickt.
In's Herz des Meeres Kummer gießt
Die Fluth, die dort hernieder fließt;
Und wenn die Sonn' ein Ring umfängt,
Ist es, weil sie an Trennung denkt.

Das grüne Laubwerk schimmert rein
Mit Gottes hellem Farbenschein.
Jetzt eben aus des Schlummers Nacht
Sind dort die Lilien erwacht;
Jetzt girren Tauben überall,
Gaselen liest die Nachtigall,
Und eine muntre Mähre klingt,
Wie trunken jeder Vogel singt.

10.

Lobpreisung der Heide Tekfur Alany und der Gärten Elma-, Fyndyk- und Kiezane Tschukurn [1]).

An dieses hohen Berges Seite,
Von dieser holden Thäler Weite
Erscheinen rings die Sommerhöh'n,
Von Anblick gleich dem Paradies,
Mit Wasserströmen rein und süß.

Und ihre milden Lüfte weh'n,
Und ihre hohen Bäume steh'n
Den Sonnenschirmen Gottes gleich,
Von Topas Blätter, Blüth' und Zweig.
Wie Irem's [2]) Gärten blüh'n die Rasen,
Und Weiden sind, wo Heerden gräsen,
Wo überall ein Wasser quillt,
Daß jeder Ort ein Lustgefild.
Die Tekfurheid' ist dieses nicht —
Nein, eine Heide voll von Licht!

Und von den Gärten, die dort blüh'n,
Schmückt einen paradiesisch Grün:
Elma Tschukuru heißt der Ort,
Und Chodscha Zade [3]) wohnte dort.
Auch Kiestane Tschukuri's Thal,
Mit andern prangend mancher Zahl,
Und weiter Fyndyk Tschukuri —
Die Herzen all' erfreuen sie.

[1]) Tekfur Alany, die Heide des griechischen Kaisers. Elma, Apfel = Kiestane, Kastanien, = Fyndyk Tschukuru, Haselnußthal.

[2]) Ein Garten (bei der Stadt Ad?) in Arabien, dessen Herrn Irem der Blitz tödtete, als er ihn das erstemal betrat, weil er die paradiesischen Gärten nachzuahmen gedachte.

[3]) Chodscha Zade (soviel dem Übersetzer bekannt) ein theologischer Schriftsteller.

11.

Die Sommerhöhe Dughlu Baba.

Sollt' ich Dughlu Baba nicht nennen?
Die Welt muß seinen Reiz erkennen!
Von Fichten ist erfüllt sein Raum,
Die wachsen gleich dem Sidrebaum [1]):
Sie spannen vor des Himmels Haus
Gleich Engeln ihre Flügel aus,
Sie tanzen in der Lüfte Blau,
Wie tanzt der Paradiesespfau.

Und auf den wonnevollen Höh'n
Ist eines Martyrs Grab zu seh'n:
Geheiligt ist dadurch der Ort,
Und andre Fromme ruhen dort.
Hier weh'n beständig Engelflügel,
Hier glänzt der Grund wie Wasserspiegel;
Der Morgen weilt auf diesem Plan,
Und zündet seine Lampe an.
Gleich einer Tafel liegt er da,
Wo nah' der Mond, die Sonne nah'.

[1]) Sidre, der Lotus, ein Baum in dem siebenten Himmel.

12.

Lobpreisung der übrigen Sommersitze.

Was preis' am ersten ich im Lied,
Da jedes Feld hier himmlisch blüht?
Von Klarheit ist ihr Schooß umgeben,
Ihr Seelenhauch des Herzens Leben!
Von allen Seiten sprudeln Quellen,
Daß Staunen faßt die Meereswellen.
Hier rauschen Wasser spät und früh',
Hier tönt der Vögel Melodie:
Und jede Stimm' ist Lautenschall,
Und jedes Lied der Nachtigall!

O siehst du? ewig jung erhalten
Die Lüfte diesen Bergesalten!
Der Lebensquell ja strömt für ihn:
Drum ist er ewig jung und grün!
O Jesus [1]) Hauch fürwahr belebt
Die Luft, die so die Seel' erhebt!
Gleicht auch der Berg dem Ahriman, [2])
Weht doch der heilge Geist dich an
Von seiner Stirne groß und weit.
Drum sieht man hier aus früh'ren Tagen
Zum Himmel Klostermauern ragen,
Wo Isas Volk sich Gott geweiht.

[1]) Jesus Hauch, welcher Todte zum Leben erweckt.

[2]) Ahriman, das Princip des Bösen nach Zoroasters Lehre; jetzt auch ein Dämon oder Riese.

13.

Die Sitzungssäle der Gelehrten.

Gelobt sei Gott, daß dieses Land
Sich jetzt dem Islam zugewandt!
Ein Wohnsitz für Gelehrte steht
Dort an des Berges Seit' erhöht:
Wenn diese zur Versammlung zieh'n,
Siehst du den Berg gleich Gärten blüh'n.
Dann dehnen sich die Felder aus,
Und Edens Feld umschlingt das Haus.
Ein Himmel werden die Gemächer,
Den Sternen nähern sich die Dächer,
Und Baldachine sind zu seh'n
Gleich Wolken in den Wolkenhöh'n.

Ist dieß das Feld von Bochara [1]),
Wo Weise sind von fern und nah?
Sie lehren jede Wissenschaft,
Erlangen Tugend, Würd' und Kraft:

Bald Logik und Philosophie,
Grammatik bald und Poesie
Erläutern sie an diesem Ort —
Und tiefen Sinn hat jedes Wort.

Was räthselhaft in dieser Welt,
Was die Natur verborgen hält,
Das künden und verzeichnen sie,
Und weichen von der Wahrheit nie.

Sie zünden, wenn die Nächte nah'n,
Sich bei den Sternen Kerzen an,
Und jeder Stern mit hellem Schein
Schmilzt gleich dem Wachs, verzehrt von Pein.
Wenn ihrer Rede Ton sie hören,
Da wollen Engel sich belehren —
Von ihrer Feder Strich gezogen
Dreht sich im Kreis der Himmelsbogen.

*) Nach Richardson bedeutet Bochara im tartarischen Dialekt Sitz der Wissenschaften (?).

14.

Lobpreisung des paradiesischen Klosters, welches auf diesem Berge der Scheich Tadschüddin, dessen Grabmal geheiligt sei, erbaut, und später der Scheich Hadschi Khalife, dessen sich Gott erbarme, wieder hergestellt hat.

Sieh' das Gebäude groß und weit,
Das der gerechte Scheich erneut!
Zu einer Kaba führt sein Thor,
Doch Kuds [1]) das heil'ge stellt es vor.

Als Leiter für die Andachtsvollen,
Die nur mit Gott Verein'gung wollen,
Steigt zu des Ew'gen Thron empor
Die Kuppel von des Klosters Wällen,
Ein Lustort an des Himmels Schwellen.

Gewiß, das Paradies ist nah',
Wo Houri's rings und Knaben lächeln,
Rings Rabenlocken dich umfächeln —
Der Seele Burak [2]) wandelt da,
Zur Seligkeit den Weg bereitend, —
Und Molla's [3]), durch die Hallen gleitend,
Versetzen dich in Edens Hain! —

Der Sinai sind diese Höh'n,
Wo Liebende zum Himmel fleh'n:

Ein Schimmer trifft wie Morgenschein
Die Herzen, die in Hochentzücken
Der Erde Fesseln sich entrücken —
Wenn zu der Höh' die Hymnen dringen,
Da hören Engel auf zu singen,
Zur Erde fällt ihr Angesicht,
Und Edens Gärten seh'n sie nicht!
Doch ewig auf die Frommen schaut
Der Himmel, jedem Wunsch vertraut.

[1]) Kuds, Jerusalem.

[2]) Burak, das fabelhafte Thier, auf welchem Muhamed seine Himmelfahrt angetreten.

[3]) Molla oder Mewla, eigentlich Herr, bedeutet auch jeden Bediensteten.

15.

Der Fuß des Gebirges.

Des Berges Fuß ist weit und rund,
Und einem Himmel gleich der Grund.
Die Ströme seiner Wasser zieh'n,
Und rauschen um der Gärten Grün,
Worauf die Sonne niederblickt,
Und golden seinen Teppich stickt.

Hier weh'n Kastanien sanfte Kühle,
Hier ist der Grund voll gras'ger Pfühle, —
Ein weites Zelt von Türkis ragt,
Und Baldachine von Smaragd.
Hier fordern Wellen, wie sie tanzen,
Die Lebensflut heraus zum Streit;
Die Frische dieser wilden Pflanzen
Erfüllt des Himmels Brust mit Neid.

Was nur des Daseins Räume füllt,
Ist auf der bunten Flur enthalten —
Hier leuchten himmlische Gestalten,
Gezeichnet in dem weiten Bild:
Was lebt in diesen ird'schen Thalen
Bis hin, wo die Plejaden strahlen.

16.

Der Bach Kaplukaja.

Kaplukaja der Anmuth Bild!
Ein Lustort ist sein Uferrand,
Und seinen Reiz faßt kein Verstand:
Von Zucker ist sein Bett erfüllt,
Ein Strom von Rosenwasser schwillt —

Von ihm haucht frischer Ambraduft,
Der reinste Moschus ist die Luft!
Fürwahr durch den eden'schen Hain
Fließt kaum ein Strom so hell und rein!

17.

Die Wunderquelle Tschamludscha.

Sieh' Tschamludscha, die Wunderquelle!
Ein Garten blüht an dieser Stelle,
Vor welchem Edens Pracht vergeht.
Vom Himmel ist sein Grün gesät,
Von Engelhand gepflanzt die Schaar
Der Fichten an der Quelle klar, —
Und jeder Baum als Anka [1]) baut
Sein Nest dort, wo der Himmel graut.

[1]) Anka (persisch Simurg), der Greif, ein gefiedertes weibliches Wesen, welches das Gebirge Kaf bewohnt.

18.

Das Thal des Musa Baba [1])

Ein Rosengarten liegt jetzt da
Der Thalesgrund Musa Baba —
Sein weißer Bach ist Mosis Hand. [2])

Bevor er diesen Grund geseh'n,
Kann keinen Hauch der Morgen weh'n —
Es kann ohn' ihn von ihren Wunden
Die kranke Seele nie gesunden —
Und heilig wird sein Grab genannt.
Die Engel wandeln um sein Grün,
Der Himmel rollt darüber hin;
Der Bach, das Herz von Gluth entzündet,
Läuft ohne Sinn vorbei, und windet
Sich mit der Kette durch das Thal.

Und Ak Tschaghlan [3]) heißt sein Zulal [4]),
Das lieblich fließt wie Milch und rein:
Gleich Kerzen brennt der Rosenhain, —
Die Braut des Gartens ist gefangen,
Wo seine klaren Spiegel prangen.

[1]) Der Heilige Musa (Moses).

[2]) **Jedi beiza**, Mosis weiße Hand, welche vom Aussatze rein blieb.

[3]) Ak Tschaghlan, der weiße Bach.

[4]) Zulal, ein reines und kaltes Wasser.

19.

Der Fluß Gökdere.

O dieser Fluß von Strand zu Strand
Berauscht mit Lust das ganze Land!
Den Fisch betäubt der Wasser Brausen, —
Die Sonn' am Himmel horcht mit Grausen,
Und bleicher wird ihr Angesicht!

Sein Schooß ist immer rein und licht,
Der Sammelplatz von allen Bächen,
Die fern herein vom Bergland brechen;
Die kühle Fluth wie Honig süß,
Ein Labetrunk vom Paradies. —

Da er entspringt am Himmelsrand,
Ward Gökdere [1]) der Fluß genannt; —
Die Stadt, wo er vorüber eilt,
Hat in zwei Hälften er getheilt;
So rollt der Tigris seine Wogen,
Und Bursa könnte Bagdad seyn,
Ja, eine Burg voll Heil'genschein [2]). —
Zu diesen Ufern kommt gezogen
Das Volk der Stadt, sich zu erfreu'n,
Wo rein die Luft, das Wasser rein.

4

Und einer von den klaren Quellen,
Die sprudeln von des Himmels Schwellen,
Pflegt Lamy'y entzückt zu lauschen:
Die Sonn' erliegt des Kummers Last
Ob ihrem Glanz, und Schwindel faßt
Den Himmel oft bei ihrem Rauschen!

[1]) Göksere bedeutet blauer oder Himmelsfluß.

[2]) Bürdsch ül evlija (burg ul aulija) Burg der Heiligen, ein Beiname Bagdads.

20.

Das Feld des Abdal [1]) Murad.

Die Luft auf dieser Höh' ist rein; —
Vom Erdengrund Befehl' empfängt
Der Himmel, der sie weit umfängt. —

Im Schlossesring' ein Edelstein
Ist dieser Ort — die Sonne flieht,
Wenn sie den mächt'gen Berghang sieht;
Voll Einfluß, wie des Himmels Rad,
Beherrscht sie weithin diese Stadt.

[1]) Abdal, ein wahrer oder verstellter Wahnsinniger, der für heilig gehalten wird.

21.

Die Höhe der Cisterne.

Auf einem hohen Bergesrücken
Zeigt die Cisterne sich den Blicken;
Als Sonne glänzt die Quellenfluth,
Der Himmel ist's, der oben ruht.
Doch unten schimmern stolze Hallen,
Und Ebnen ihr zu Füßen fallen,
Das Antlitz in den Staub gedrückt. —

Wie Kewser ist die Quelle süß,
Die quillt in diesem Paradies:
Ein Ort ist's, der die Welt entzückt,
Von der das Aug' mit Freude blickt. —

Rewani ¹) in der früh'ren Zeit
Hat diese Mauern einst erneut;
Da beugten hohe Giebeldächer
Den Stolz der himmlischen Gemächer —
Die Welt durchflog ihr Name weit!
Da glänzte rein das Wasserbecken;
Sein Murmeln konnte Freud' erwecken
In Herzen, lang' vertraut dem Leid.

Der Garten war von Früchten bunt,
Und Herzen bei dem Anblick wund; —

*

Die Peri's zogen nächtlich ein
In seiner hohen Cedern Hain:
Von ihrem Schatten füllte Luft
Der Menschen und Dämonen Brust.

Doch jetzt ist dieser Ort verheert,
Des Sängers Herzen gleich zerstört;
Nur durch des großen Sultans Macht
Kann er erblüh'n zu neuer Pracht.

[1]) Rewani, ein türkischer Dichter, der zu Bursa lebte.

22.

Schilderung des himmelhohen Schlosses.

Wer sieht das Schloß am Bergessaum,
Der hält es für der Welten Stütze —
Dort ragt's gleich einem Königssitze,
Ein Thierkreis in dem blauen Raum!
Die Stadt beständig zu bewachen,
Sind rings geöffnet seine Rachen —
Die Mauern sind der Himmel Rund,
Das Kaf [1]) erfüllt mit Scheu ihr Grund!

Gleich Augen öffnen sich die Thore,
Schallt laut sein Preis vom Engelchore. —

Was in dem Stein der Diamant,
Das ist es in des Ruhmes Land.
Voll Hoheit wie Aegyptens Thron.
Spricht es der Erde Schlössern Hohn!

[1]) Kaf, ein Gebirge, welches nach der Meinung der alten Morgenländer die ganze Erde umgibt.

23.

Die Quelle Bunar Baschy, welche in dem Vorhofe des Schlosses entspringt.

Sieh vor dem Schloß den blauen Quell,
Der reißend fließt, doch immer hell,
In Krü mmungen so wunderbar; —
Sein Stirnband und sein Saum sind klar!

Er ist ein frisches Rosenblatt,
Sein Leib wie Silber weiß und glatt; —
Dem Leben gleich fließt er dahin!
Mild, wenn die eis'gen Stürme zieh'n,
Ist, wenn die Sommersonne sengt,
Mit Schnee die kühle Fluth gemengt.

Da Herzen bei ihm Labung finden,
Ist in des Baches grünen Gründen

Von Bursa der Erholungsort. —
Und Wasserräder dreh'n sich dort,
Daß Staunen Erd' und Himmel faßt, —
Und aufwärts fliegt der Schaukeln Last,
Daß auf die Sonn' ihr Schatten fällt,
Dem Aug' entrückt die ird'sche Welt!
Den Rosen gleich, erheben Bälle
Ihr Haupt zum Blau der Himmelsschwelle.

24.

Das Schloß des Sultans.

Voll stolzer Pracht in seinem Schooß,
Erfährt des Sultans hohes Schloß
Jetzt nur des Schicksals Grausamkeit:
Des Schmerzes Flamme schmilzt die Mauern,
Die weit getrennt vom Sultan trauern —
Die Quellen, voll von Kummer, weinen,
Die Vögel klagen in den Hainen,
Gleich Liebenden, verzehrt von Leid.

Getrübt steh'n die gewölbten Bogen,
Von Höfen, wie die Sonn', umzogen —
Verlassen rings die Säulenreih'n,
Cypressen gleich, erfüllt von Pein.

Und Bilder schau'n von allen Wänden
Mit Augen, die wie Sterne blenden,
Erwartend ihres Schaches Nah'n. —

Die mächt'ge Burg strebt himmelan:
In ihr erglänzt ein Wasserbecken,
Das kreisrund wie des Himmels Decken; —
Betroffen staunt, wer es erblickt!
Wie fließend Silber blitzt es weit,
Wie Augen, voll von Heiterkeit. —
Sieh', seine Kuppel reich geschmückt,
Den Teppich bei dem Freudenmahl,
Die Leuchte hell vom Himmelstrahl!
Von innen ist sie licht und rein,
Von außen färbt sie goldner Schein,
Weit strahlend wie das Sonnenaug'!

Den Himmel trübt der Seufzer Hauch,
Wenn ihr Azur entgegen lacht —
Der Mond staunt ob der Farben Pracht!

25.

Der Anblick der lieblichen Stadt.

Darunter liegt in weiten Kreisen
Die Stadt — nur Engel sollten preisen

Den Anblick solcher Herrlichkeit
Der Welten Lust, den Schmuck der Zeit!
Dort schlängeln sich die Gassen hin,
Die fort mit Macht die Seele zieh'n!
Und Dach an Dach dort unten ruht —
Wie Sonnen sprüh'n die Fenster Gluth;
Die hohen Hallen schimmern rein,
Und Tempel blüh'n wie Edens Hain.

Des Himmels Schlösser, glaube mir,
Der Sonne Burgen siehst du hier,
Geschmückt mit blendendem Krystall!
Aus allen Häusern strömen Quellen,
Die gleich dem Tag die Stadt erhellen,
Und Teich' entstehen überall.
Ein jeder fluthet wie ein Meer,
Wie gold'ne Monde glänzen her
Die bunten Fisch' in ihrem Schooß.
Gleich Augen dunkeln die Moschee'n,
Umzogen von des Himmels Höh'n
Mit Brauen rund und riesengroß.

26.

Der Garten des Seid Mehemed Elbykhari.

Zu einer Kaba wird das Land,
Von dieses Gartens Gluth entbrannt:
Dort schmücken Lichter seinen Plan,
Dort zünden Engel Lampen an, —
In seiner Beete Flammenlicht
Birgt sich der Huri's Angesicht.

Ein Freibrief Gottes glänzt es hell,
Elias Leben strömt sein Quell.
Der Herrschaft Zweig ist die Moschee,
Der Hoheit Licht die Grabeshöh':
Ihr Äuß'res ist der Wunder Spiegel,
Den Schatz der Gnade birgt ihr Hügel.
Ein Himmel glänzt die Erde bunt,
Die Milchstraß' ist ihr Teppichgrund.

Da drücken Hunderte die Wangen
An diese Mauer voll Verlangen:
Ihr Antlitz deckt der Schwelle Stein,
Ein Vorhang sind der Häupter Reih'n;
Und zu dem Himmel ragen Fahnen,
Die an die Auferstehung mahnen.

Dem Tuba [1]) ist, dem Sidre gleich
Dieß heil'ge Grab, der Born im Reich, —
Befreundet des Propheten Sohn [2]),
Zeigt es den Weg zu Gottes Thron.
Könnt' es vom Staub sein Antlitz zeigen,
Würd' Alles froh sich zu ihm neigen!

Ist dieser Grund ein Sonnenschacht,
Ein Schrein, erfüllt von Perlenpracht?
Gewiß ein Wallfahrtsort der Welt
Ist dieses Grab — ihm nah' zu wohnen
Begehren Menschen und Dämonen —
Der Stadt Medina gleich sein Feld.

[1]) Tuba, ein Baum des Paradieses.
[2]) Muhameds Eidam, Ali.

27.

Beschreibung der reizenden Moschee, welche in jenem ehrwürdigen und dem edlen Jerusalem ähnlichen Heiligthume gelegen ist.

Am andern End' ist die Moschee: —
Die Gläub'gen suchen ihre Näh'.
Ein Vollmond über'm Tempelgrund,
Glänzt jeder Spiegel hell und rund,

Gleich Höfen, die die Sonn' umzieh'n,
Siehst golden du die Lampen glüh'n.

O auf der Hall' und auf dem Grab,
Wenn staunend deine Blicke weilen,
Siehst du der Kaba mächt'ge Säulen!
Wie an den spiegelhellen Wänden
Des Alabasters Tafeln blenden —
Des Sturmwinds Fuß dort gleitet ab! —

Und wenn sein hohes Menaret [1])
Vom Lampenglanz erleuchtet steht,
Ist es ein flammender Koloß,
Gleich der Cypresse schlank und groß,
Die aufstrebt von des Gartens Gründen: —
Was Wunder, wenn dort nächtlich zünden
Die Feuer aus des Aethers Raum! [2])

O die Cypress' in stolzer Macht,
Die ries'ge Kerz' in dunkler Nacht
Beugt nicht ihr Haupt vor Edens Baum!

[1]) Menaret, der Thurm der Moschee, von welchem der Muezzin die Gläubigen zum Gebethe ruft.

[2]) Der Glanz der Lampen wird mit den Blitzen verglichen, welche die Cypresse als einen erhabenen Gegenstand, treffen.

---

*

28.

Lobpreisung des lieblichen Wasserbeckens und der zemzem-gleichen Quelle, welche sich in diesem ehrwürdigen Heiligthume befinden.

Mit Freudeglanz das Herz erfüllt
Der Born, der in dem Tempel quillt:
Gewiß sind dieß der Kaba Wälle
Mit ihrer süßen Zemzemquelle,
Die lieblich strömt wie Milch und rein!
Dämonen ihre Frische fühlen,
Und ihre Fluthen scherzend spühlen
Des Kummers Tünchung von dem Stein:

Drum ward sie Ak Tschaghlan [1]) genannt:
Es badet in dem Quellenlicht
Die Morgensonn' ihr Angesicht,
Bevor sie überm Berg entbrannt.

[1]) Ak Tschaghlan, der weiße Bach.

29.

Die treuen Anwohner dieses reinen Heiligthums.

Des Tempels Nachbarn Gott geweiht
Stets bethen sie den Schöpfer an,
Beständig siehst du den Koran
Auf Pulten gleich den Rosen liegen,
Zu denen Nachtigallen fliegen.
Nur von dem heil'gen Buch erfreut,
Beugt jeder sich zur Erde nieder. —
Willkommen Schaar der gläub'gen Brüder!
Euch nah' ist Kudus [1]) Heiligthum,
Der Welten Stolz, der Welten Ruhm!

[1]) Kudus, Jerusalem.

30.

Für den Scheich Abdullatif El = kudsi und andre Scheiche, welche in der Nähe dieses ehrwürdigen Heiligthums beigesetzt sind; ihre Grabmäler seien geheiligt und ihr Glanz vermehrt.

Drum ward dem Scheich Abdullatif
Ein Lager in dem heil'gen Boden; —
Doch dieses weite Feld der Todten
Birgt diese Perle nicht allein: —
Noch manchen Schatz dort grub man ein,
Und mancher Heil'ge schlummert tief!

Den Ruhm der Trefflichen verbreitet
Der Steinklee, der die Hügel kleidet —
O möge Gott mit Gnade lohnen
Die, so in diesen Gräbern wohnen!

31.

Erwähnung der übrigen Moscheen.

Wie nenn' ich würdig die Moscheen?
Wenn aus der Erde fernsten Kreisen
Die Gläub'gen kämen, sie zu preisen
Mit Lobgesang, sie könnten's nicht —
Zur Erde sänk' ihr Angesicht!

Als Stufen zu des Himmels Höh'n
Siehst seitwärts du die Kanzeln steh'n, —
Und der Altäre Massen funkeln,
Daß sie des Mondes Glanz verdunkeln:
Ein jeder ist ein Goldpallast,
Der tausend Wunder in sich faßt,
Wo Lampen rings und Kerzen schimmern,
Wie Stern' am Himmel zahllos flimmern.

32.

Beschreibung der großen, unvergleichlichen Moschee.

Hoch ragt ihr Bau in Bursa's Mitte:
Das Volk der Welt lenkt seine Schritte
Zu dieser reizenden Moschee.
Ihr Umkreis ist ein Rosenhain,
Ihr Inn'res strahlt von Wunderschein
Wie einer Huri Angesicht.
Weit zu der Himmel blauen Höh'
Wirft jedes Fenster flammend Licht: —
Die Zeit sah solchen Schimmer nicht!

Sind dieß des Edenschlosses Hallen,
Auf die der Huri's Blicke fallen?
Gewölbe stoßen Haupt an Haupt:
Ein jedes ist ein ries'ger Bogen,
Von dem mit Macht der Pfeil geflogen. —
Am hohen Dom und am Portal
Von tausend Lampen blitzt der Strahl,
Der fast der Huri's Augen raubt: —
Du glaubst zu seh'n das Firmament,
Das hell vom Glanz der Sterne brennt!
Den Kuppeln muß der Himmel weichen;
Die Schatten ihrer Kanzeln reichen
Bis zu dem Thron, den Gott selbst schmückt. —

Und Hoheit strahlt von den Altären:
Was Wunder, wenn sie zu verehren,
Der Himmel sich zur Erde bückt!
Wo stolzer Fahnen Flügel weh'n,
Da fallen Schatten weit und groß
Bis zu der Abendsonne Schloß. —

Gibt's auf der Welt ein Paradies,
So blüht es hier, o sei gewiß!
Nicht mehr von hinnen wünscht zu gehn,
Wer einmal seine Pracht geseh'n.

33.

Zum Lobe der Inschriften dieses Paradieses, welche mit glänzenden Farben der Maler Musa, dessen sich Gott erbarme, gezeichnet.

Mit Bildern ist sein Grund geschmückt,
Daß Mani [1]) staunt, der sie erblickt:
Die Elif [2]) gleichen Mosis Stab,
Gleich Hurilocken wallt herab
Die Schwärze seiner weiten Dschim, —
Des Morgens Gluth sind seine Mim,
Der Schönen Augenbrau'n die Re,
Die runden Nun der Himmel Höh'.

Von ihrer Farben ros'gem Licht
Erglüht der Dämm'rung Angesicht; —
Den Goldglanz ahmt die Sonne nach,
Von ihrem Weiß ist hell der Tag; —
Des Himmels Aug' ist thränenfeucht,
Daß ihrem Blau sein Blau nicht gleicht.
In dunkle Huriaugen streut
Ihr Schwarz den Glanz der Heiterkeit —
Des Paradieses Gärten blüh'n
Noch frischer durch ihr schimmernd Grün.

[1]) Mani, ein berühmter chinesischer Maler.

[2]) Elif, Dschim, Mim, Re, Nun, Buchstaben des arabischen Alphabetes; unter diesen hat Elif gewöhnlich die Gestalt eines horizontalen Striches, Re ähnelt einem Bogen, Nun einem Halbzirkel.

34.

Der Kreis der Lobpreisung, erweitert durch das Wasserbecken dieses Paradieses.

Ein Wasserbecken in dem Dom
Glänzt reiner her wie Kewsers Strom:
Der Sonn' ist es ein Heiligthum,
Der Mond dreht sich im Kreis' herum —

Und seine Fluth ist voll von Licht,
Gleich der Geliebten Angesicht —
Wie reine Herzen strahlt sie hell!
O sieh', wie sie den Rand umspühlt,
Elias glüh'nden Busen kühlt —
Du glaubst, es ist der Seelenquell!

In diesen klaren Spiegel schaut
Erfüllt von Gluth die Sonnenbraut:
Zur Erde liebend fällt ihr Blick,
Strahlt rein von ihm ihr Bild zurück.
Den Himmel und die Erde zeigt
Der Spiegel, den die Tiefe reicht; —
Und einen dünnen Vorhang zieht
Die Spinne, die ihn glänzen sieht.

35.

Auf die lieblichen Stimmen der turteltaubenähnlichen Koransänger.

Ertönt durch die gewölbten Hallen
Von süßen Stimmen der Koran,
Wird die Moschee ein Gulistan [1]),
Ein Schloß bewohnt von Nachtigallen.

Des Lebens Hauch weht von den Chören:
Und Engel staunen, die es hören! —

Von dieser Sänger Mund verkündet,
Wie Gottes Wort das Herz entzündet!
Du siehst nicht mehr das Menaret;
Nein, eine schlanke Ceder steht
Vor deinem Blick, und Bäche zieh'n
Zu ihren Füßen murmelnd hin!

[1]) Gulistan, Rosenhain.

36.

Der liebliche Ruf der melodischen Muezzine [1]).

Wenn von der Menarete Zinnen
Muezzinè den Ruf beginnen,
Da lauschen Engel, die gefallen,
Mit einer Brust, erfüllt von Leid,
Und Gottes Hymnen wiederhallen
In Herzen voll Vergessenheit.

Das Menaret ist dann der Zweig,
Wo diese Nachtigallen klagen;
Doch keinen Sprößling siehst du ragen,
Der reich an Grün, an Schatten reich.

Nur schmiegt er sich an ihren Fuß,
Und reicht die Hand hinauf zum Gruß.
Am Quellenrande wächst er groß: —
Schon ragt er bis zum Himmelsschloß,
Und zu dem Gipfel Engel wallen —
O hör' des Himmels Nachtigallen!

*) Muezzin, der Ausrufer des öffentlichen Gebethes.

37.

Das erhabene Bethhaus.

Was soll ich zu dem Bethhaus sagen,
Das weithin an des Festes Tagen
Wogt wie der Auferstehung Feld?
Des Himmels Herz vor Wehmuth bricht,
Erreicht ihn dieser Zinnen Licht; —
Die Engel flechten manche Krone
Von seiner Kanzel gold'nem Schein!
Der Eb'ne gleich vor Gottes Throne
Erscheint sein Hof — wie Himmel rein
Erglänzt der weiße Marmorstein, —
Es ist der Schmuck, der Stolz der Welt!

38.

Die himmelgleichen Grabmäler der Sultane aus dem Hause Osman; über ihnen sei Gottes Erbarmen und Gnade!

Ein Heiligthum ist jetzt der Ort,
Wo schlummern, ihrem Gott geweiht,
Die Sultane der alten Zeit.
O nicht nur Könige ruh'n dort:
Ein jeder war des Landes Hort,
Ein jeder hielt in seiner Rechten
Ein Schwert, bereit für Gott zu fechten: —
Das Schwert schien hell wie Morgengluth,
Gefärbt von der Ungläub'gen Blut:

Sie stürzten in der Feinde Reih'n —
Ihr Haupt, erhaben wie der Himmel,
Ragt eine Fahn' im Schlachtgetümmel —
Zwei Welten nahm ihr Schimmer ein;
Vom Himmel kam des Khutbe's [1]) Ton:
Die ew'gen Tiefen wiederhallten,
Wenn ihre rauhen Trommeln schallten: —
Der Welt war jeder Sinn entfloh'n! —

Getrennt von allem jetzt, was theuer,
Sind ihrem Gott sie um so treuer,

Der ihres Lohnes Kränze flicht.
O lies es in den Weltannalen,
Wo ihre Thaten einzig strahlen —
Denn würdig preist mein Lied sie nicht!

Wer von der Erde Mächt'gen spricht,
Muß vor den Kön'gen allen nennen,
Muß als die Mächtigsten erkennen
Die Sultan' aus dem Haus' Osman. —
Sieh' ihre hohen Gräber an,
Wie Himmelsschein sie stets erhellt:
Sie sind ein Wallfahrtsort der Welt!

*) Khutbe, das Gebeth, welches in den Moscheen für den jedesmal regierenden Sultan gehalten wird.

39.

Seine Hoheit der Vater der Sultane, Sultan Osman, der Verbreiter des Glaubens; seine Erde sei rein und das Paradies seine Wohnung.

Als erster Sultan ging voran
Der Glaubenskämpfer Schach Osman:
Mit seinem Schwert prägt' er allein
Beweise den Ungläub'gen ein.

Von Gottes Huld erwartend Sieg,
Weiht' er sich ganz dem heil'gen Krieg.
Er ist der Quell vom Sultanat,
Aus dem des Krieges Strom entsprungen:
Durch seine Kraft bald ward errungen
Dieß Land mit Bursas blüh'nder Stadt.

An dieses Christentempels Schwelle,
Den Finsterniß vordem bedeckt [1]),
Hat er des Lichtes Strahl erweckt:
Sein Grabmal heiligt jetzt die Stelle.

[1]) D. i. die Finsterniß des Unglaubens.

40.

Seine Hoheit Sultan Orchan, Osman's Sohn; über ihm sei Gottes Erbarmen und Gnade!

Nach ihm bestieg Orchan den Thron:
Dem Mond war er, der Sonne gleich,
Der Schatten Gottes in dem Reich.
Ein Strahl vom Himmel, hat sein Schwert
Die Welt umher erschreckt, verheert,
Daß alle diesen Löwen floh'n!

Der Himmel der Gerechtigkeit
Ward dann durch seinen Glanz erhellt;
Durch ihn entzündet leuchtet weit
Des Glaubens Lampe durch die Welt.
Bereit zum Wohlthun Tag und Nacht,
Nur auf des Reiches Heil bedacht,
Baut' er die glänzende Moschee,
Hat er der stolzen Hallen Höh'
Für die Gelehrten hergestellt.

Wo Bursa's holde Fluren blüh'n,
War seiner Hoheit Thron errichtet,
Bis er sich nach des Lebens Müh'n
Zu dieser Ruhestatt geflüchtet.

41.

Seine Hoheit Sultan Murad, Orchans Sohn; seiner erbarme sich Gott, der König der Gnade!

Der Sultan, der für Gott gestritten,
Des Glaubens willen Tod erlitten [1]),
Von Heil'genschein ist er umflossen, —
Und Gott gibt seines Stammes Sprossen

Den Wohnplatz in des Glückes Höh'.
Dämonen jetzt und Menschen wallen
Zu diesen stolzen Grabeshallen —
Zum Himmel hebt sich die Moschee:
Ein Ort, wo man den Koran lehrt,
Wo jede Wissenschaft man ehrt.

Der Kaba Haus erblickte hier
Der Sultan zweimal im Tekbir [2]), —
Und des Gebethes Macht empfand
Der Falke, der ihm widerstand [3]).

Willst du darüber dich belehren,
Sieh' die Moschee, die ihm geweiht,
Wo die Gewölbe sich verklären
Gleich schwarzen Augen, glanzbestreut!

[1]) Bekanntlich fiel Sultan Murad in der Schlacht auf dem Amselfelde gegen die Servier im Jahre 1389.

[2]) Tekbir, ein Theil des großen Gebethes, beginnend mit den Worten: **Allahu ekberü**, Gott ist groß! Daß dem Sultan in diesem Gebethe der Tempel zu Mekka erschienen, wird als ein Wunder betrachtet.

[3]) Es wird erzählt, daß Sultan Murad einen widerspänstigen Falken in Stein verwandelt habe.

42.

Seine Hoheit Sultan Ildirim Bajezid, Sohn Sultan Murad's; Gott umwehe seinen Geist mit den Fittigen der Gnade.

Als dieß Gestirn zur Ruh' gebracht,
Wohnt' Ildirim im Haus der Macht:
Mit Schwert und Krone gleich dem Tag
Erleuchtet' er den Erdkreis weit; —
Ein Blitzstrahl war sein Herz im Streit,
Die Sonne reicht' ihm den Pokal,
Der glänzte bei dem Freudenmahl. —

Die Moldau zitternd unterlag,
Der Pohlen Fürst, der Ungarn Schach
Gehorchten ihm mit ganzer Seele —
Der Böhm' erhielt von ihm Befehle;
Sich zinsbar macht' er Rußlands Zar —
Durch seine helle Klinge war
Des Glaubens Lampe weit entbrannt —
Was er gethan, faßt kein Verstand.

Er baute das Kervanserai, [1])
Das durch die Welt strahlt ewig neu,
Und jene glänzende Moschee
Mit Fenstern gleich der Himmel Höh',

Von der das Land umher entzückt.
Wer dieses Heiligthum erblickt,
Glänzt wie der Tag von reinem Licht.

Dort für den Glaubensunterricht
Hat er des Klosters Grund gelegt,
Wo jede Wissenschaft man pflegt;
Und ein Gebäude ward gegründet,
Wo Heilung jeder Kranke findet.

Doch endlich legte dieser Schach,
Deß schwellend Glück so viel versprach,
Der Herrscher, den die Welt verehrte,
Sein Haupt zur Ruh' in Bursa's Erde [2]).

[1]) Kervanserai, ein Karavanenhaus.
[2]) Er starb bekanntlich als Gefangener Timurlenk's.

43.

Das Sultanat Mir [1]) Suleiman's, des Sohnes Jldirim Chans; Gott der gütige Herrscher erbarme sich seiner.

Sein Sohn dann folgte Suleiman:
Die Welt umfaßte sein Ferman [2]).
Zu diesen Fluren sturmverheert
Ist Ruh' durch ihn zurückgekehrt:

Da schallte, wo des Herrschers Thron,
Von Flöten nur der Klage Ton,
Und also schwand des Krieges Wuth,
Daß nur der Becher voll von Blut,
Bis endlich, gleich des Bechers Grund,
Von Bitterkeit erfüllt sein Mund,
Und ihm, wie Dschem der Kelch entfiel.

In Bursa, an des Lebens Ziel,
Wo seine Väter Schlaf umwunden,
Hat eine Freystätt' er gefunden.

[1]) Mir, soviel als Emir.
[2]) Ferman, ein Befehl, besonders königlicher.

44.

Das Sultanat Mir Musa's, dessen Grabstätte Gott mit seinem heiligen Odem umwehe.

Mir Musa ward dann Herr vom Land,
Sein scharfes Schwert war Mosis Hand.
Geweckt durch ihn in's Leben kamen
Die Länder, die sein Muth gewann,
Und Schaaren von Ungläub'gen nahmen
Der Musulmanen Glauben an.

Und Ehrfurcht flößt' er ein der Zeit
Durch Thatkraft und Gerechtigkeit,
Bis kam der Tod, der Welttyrann,
Und raubte diesen Kahraman.
In Bursa, das sein Glanz erfreute,
Ruht er an seines Bruders Seite.

45.

Das Sultanat Sultan Mehemmeds, des Sohnes Ildirim Chans; dessen Geist Gott mit seinem Segen erquicke.

Nach ihm hat Sultan Mehemmed
Erneut des Reiches Majestät:
Da schimmerten im Hoheitsstrahl
Von seiner Wange Hall' und Saal.
Noch manche Länder nahm er ein,
Und Herrscher ward er ganz allein. —

Auf solche Weis' erstarkte wieder
Ildirims Thron durch die drei Brüder:
War auch die Welt im Kampf zerfallen,
Bald thront' er in des Glückes Hallen,
Beruhigend das ganze Reich.

Und mit dem Sternenhimmel gleich
Erstieg durch ihn ein stolzer Bau,
Von dem beschämt des Aethers Blau,
Der gleich dem Tag die Erde schmückt,
Der den Verstand verwirrt, entrückt.

Und neben ihm ein Grabmal ragt
Mit Hall' und Kuppel von Smaragd,
Wie nie geseh'n das Aug' der Welt.
Der Himmel raubt von diesem Zelt
Die Farben oft der grünen Steine —
Die Gläser glüh'n mit hellem Scheine:
Da gleitet ab der Sturm und fällt!

Und himmlische Gemächer schimmern
Für die Gelehrten hell und rein:
Wie an dem Himmel Sterne flimmern,
Erglänzt der Glaubenslampen Schein:
Des Höchsten Dienst allein geweiht
Erlangen sie Vollkommenheit.

46.

Beschreibung des ehrwürdigen Heiligthumes Murad Chans und der dem Himmel nahen Grabmäler der Sultansöhne; über ihnen sei Gottes Erbarmen und Gnade bis zum Aufhören der Zeiten!

Mit Hall' an Hall' ein Edensschloß
Strebt auf ein Tempel hehr und groß:
Die Engel künden seinen Ruhm,
Sein Hof ist Kudus [1]) Heiligthum,
Der Gnade Himmel rings sein Schooß.

Und weit bedecken seinen Plan
Die Gräber für das Haus Osman:
Die heil'gen Hügel schimmern rein; —
Des Paradieses Jungfrau'n zieh'n
Bewundernd zu der Gärten Grün,
Sich ihrer stolzen Pracht zu freu'n.

Das Gitter, gleich dem Morgen, strahlt;
Ein Vollmond ist der Pavillon,
Das Kaiserzelt der Sonne Thron;
Wie Flammen aus dem Aethermeer
Glänzt jeder hohe Roßschweif her [2]), —
Und Gläser sind mit Gold bemalt. —
Die Milchstraß' auf dem heil'gen Grund
Ist jeder Teppich rein und bunt,

Und Kummer in den Herzen weckt
Der Vorhang, der das Thor bedeckt.

¹) Kudus, Jerusalem.
²) Der Roßschweif ist hier eine Art Verzierung.

47.

Eine Ermahnung.

In ein Geheimniß ist gehüllt
Für den Verstand die falsche Welt,
Und wenn dereinst der Schleier fällt,
Ist auch von Graus die Welt erfüllt.
Wem hat sie jeden Wunsch gewährt,
Der nicht zuletzt, von ihr gekehrt,
Die Hände wusch von ihrem Gut?
Was für ein Schatz bei dir auch ruht,
Erbarmen fühlt das Schicksal nie!
Nur Er, der offen sieht die Stelle,
Wo strömt des Seelenlautes Welle,
Versteht der Welten Harmonie;
Er weiß, woher die Flöte stammt,
Die für der Erde Luft entflammt ¹).
Nur Er, den die Erschaff'nen ehren,
Kann ihren Ton mit Freude hören;

Nicht du, gekrümmt zur Schmerzensleyer,
In dessen Seel' ein Mißton schallt,
Von dessen Brust im glüh'nden Feuer,
Des Kummers Hymne widerhallt! —

Als Lehre spricht dich Alles an:
Es faßt sie, wer nur fassen kann. —
Wo sind der Erde Mächt'gen nun?
Wo Salomo und Iskender,
Die Herrscher über Land und Meer?
Wo sind Dschemschid und Feridun?
Wo Zahhak [1])? Endlich fiel in Trümmer
Ihr Thron und schwand der Hoheit Schimmer!

Da in der Welt der Tod Tyrann,
Was rühmst du dich als Kahraman?
Verändert alle Kreis' erblickt,
Wer von dem Punkt die Nadel rückt,
Und ferner zeigt der Kompaß nicht. —
Wenn durch die Tücke dieser Welt
Zu Staub dein Surme bald zerfällt,
So gib dem Seelenaug' nur Licht!

Hör' auf, o Lamy'y, zu lehren:
Bekannt ist längst der Welt Begehren!
Dem Schach zu dienen war dein Wille,
Für ihn zu bethen in der Stille!

Den Ruhm der Stadt hast du verkündet:
Und neu sei jetzt dein Herz entzündet!

So vieles hat das Haus Osman
Für Bursa's blüh'nde Stadt gethan,
Daß, könnten tausend Schreiber schreiben,
Sein Lob würd' unvollendet bleiben.
Hell glänzt, was jeder hergestellt:
Die guten Werke kennt die Welt.
Da sie nur suchten, Gott zu dienen,
Sei Gottes Gnad' auch über ihnen!

[1]) Die Flöte ist der Mensch.

[2]) Iskender, Alexander der Große. Dschemschid, Feridun und Zahhak, Könige des alten Persiens, von denen der letzte durch seine Grausamkeit berüchtigt.

48.

Auf die von dem Hauche mancher Freude durchdrungenen Speisehäuser [1]).

Von Ort zu Ort ersteh'n Gebäude,
Bestimmt allein zu Lust und Freude.
An Gütern sind die Küchen reich.
Den himmlischen Gemächern gleich.

Fürs ganze Land wohl reichten hin
Die Spenden, ohne Maaß verlieh'n.
In Säulen wirbeln Dämpf' empor;
Der Himmel sieht durch trüben Flor,
Und dreht sich wie ein großes Rad,
Wenn dunkelnd ihm der Schwindel naht.

Den Engeln süße Nahrung bringt
Der Duft, der zu den Sphären dringt. —
Die runden Tische steh'n im Kreis:
Ihr Silber ist wie Lilien weiß,
Smaragden gleich ihr Porzellan.
Der Seele Kost lacht Jeden an;
Denn, Gläub'gen ist das Haus geweiht,
Für Fromme steht sein Tisch bereit,
Wo des Gebethes Ton erschallt:
Für Geister ist's ein Aufenthalt.

') Zur Bewirthung der Armen bestimmt.

49.

Der Markt Bursa's.

Der Markt ist jetzt ein weites Feld,
Gleich dem, wo Gott Gericht einst hält:

Hoch ragen Dach und Baldachin,
Gleich Jupitern erleuchtet glüh'n
Die Plätze rings in hellem Licht.
Planeten weichen aus der Bahn,
Der Mond will ihm beständig nah'n,
Und endet seinen Kreislauf nicht!

Warum soll dieß kein Himmel sein,
Worin die Sonne Gold gewinnt,
Der Mond sich Silberfäden spinnt?
Sieh Indiens und Chinas Schätze,
Gehäuft um diese weiten Plätze!
Als Schachte hell von Perlenschein
Steh'n Läden in gedrängten Reih'n. —
Von Peri's ist ihr Raum erfüllt,
Die mit den Brau'n und mit den Blicken
Der Käufer achtlos Herz bestricken,
Daß der Verstand hier nicht mehr gilt: —
Die Seele selbst und all' sein Gut
Gibt jeder hin mit freud'gem Muth.

50.

Das Schattenspiel auf dem himmlischen Bezzazistan [1]).

Der Seele Markt ist dieser Ort,
Wo Seele geht für Seele fort:
Auf allen Wegen sind zu schau'n
Die Schönen mit den Periwangen,
Die mit dem Mondenantlitz prangen,
Daß Jusufs [2]) Schönheit fällt im Preis.

Gleich Sonnen wandeln sie im Kreis:
Der Käufer Sinn ist schmerzbefangen!
Denn Bogen sind die Augenbrau'n,
Den Pfeilen gleich die Wimpern droh'n, —
Der Seele Labsal ist entfloh'n,
Beut Zucker ihre Lippe dar!

Wie wallt herab ihr Rabenhaar!
So dunkelt nicht die Winternacht!
Den Sirius erröthen macht
Der Glanz von ihrem Angesicht, —
Dem Mond ist halb geraubt sein Licht!

Zur Höhe steigt als glüh'nder Rauch
Von Liebenden der Seufzerhauch:

Von ihm ist hell die Lamp' entbrannt
Fürs Schattenspiel der Himmelshallen, —
Und hundert holde Puppen wallen
Vorbei an jeder Scheidewand:
Da staunen, die hernieder seh'n,
Die Spieler in den ew'gen Höh'n! [3])

[1]) Bezzazistan oder Bezistan, ein großer, bedeckter Markt.

[2]) Jusuf, (der ägyptische) Joseph.

[3]) D. i. die Seufzer der Liebenden zünden eine Zauberlaterne an, und die Schönheiten des Marktes sind gleichsam die Schattenbilder, an welchen sich die Himmelsbewohner belustigen.

51.

Beschreibung der Gärten und der grünen Gefilde.

Gehst du vom Markt hinaus auf's Feld,
Siehst Gärten du an Gärten blüh'n!
Durch Paradiese wallst du hin,
Von mehr als ird'schem Glanz erhellt.
Die kühlen, reinen Quellen zieh'n
Gleich Rosenwasser durch das Grün, —
Und Flächen sind besät mit Klee,
Daß staunt das Feld der Himmelshöh'.

Rings stehen Bäum' an Früchten reich,
Endlose Reih'n den Heeren gleich,
Daß der Verstand sie nicht ermißt,
Der Weise selbst die Zahl vergißt!
Ein jeder lebt in Lust und Freude,
Streut Perlen aus und Goldgeschmeide. —

O himmlisch sind die Fluren schön —
Gern Eden mißt, wer sie geseh'n!
Wer auf sie blickt, sich zu belehren [1]),
Kann sich des Staunens nicht erwehren.

[1]) D. i. Um Gottes Werke kennen zu lernen.

52.

Die heißen Quellen.

Sieh vor der Stadt die heißen Quellen!
Ihr Wasser fühlt sich hochbeglückt,
Ist nie von Winterfrost gedrückt.
Den Himmel und die Sonn' erhellen
Die kochenden, gewalt'gen Wellen,

Die sprudeln aus der Erde Nacht!
Den Fremden scheucht ihr Athem fort,
Doch Kranke finden Heilung dort:
In Gold verwandelt ihre Macht [1]),
Was nimmer seinen Werth gefühlt —
Vom Herzen ist der Staub gespühlt.

[1]) Weil sich Schwefeltheile ablagern.

53.

Lobpreisung des Teiches Kapludscha.

Das Herz der Sonn' ist voll von Gluth
Durch diese himmelgleiche Fluth;
Ein Schacht ist sie, wo Peri's prangen,
Ein Netz, worin sich Huma's fangen.
Hier steigen nieder, und verschwinden
Die Monde, die die Welt entzünden,
Die leuchten gleich dem Angesicht
Des Tages bei dem Tageslicht.

Dann glaubst du eine See zu seh'n,
Wo Sonnen auf- und untergeh'n:
Und Silberräder dreh'n sich schnell,
Und Himmel rollen purpurhell!

Wie freudig alle Herzen wallen,
Wenn in den Teich die Perlen fallen!
Das Wasser fängt sie auf mit Lust,
Drückt sie verlangend an die Brust,
Erfüllt gewiß von Liebesqual;
Denn glänzende Gestalten reichen,
Des Herzens Fieber zu verscheuchen,
Ihm Kampherstücke mancher Zahl.

Und and're dort wie Lilien weiß
Umwandeln seinen Rand im Kreis:
Da füllen ihre Jasminwangen
Die Fluth mit brennendem Verlangen —
Betroffen steh'n die Säulenreih'n!

Und mancher schimmernde Rubin
Schwimmt unter Kürbissen dahin:
Der Dscheihun scheint der Teich zu sein —
Ein Markt ist er voll Silberschein
In dem edenischen Gefild',
Wo nur die Seel' als Münze gilt [1]).

[1]) Der Dichter beruft sich hier noch auf ein von ihm verfaßtes Kaside (längeres Gedicht) zum Lobe dieses Teiches, welches aber die nämlichen Gedanken enthält.

54.

Beschreibung der Ebene Bursa's und ihrer euphratähnlichen Flüsse.

Der Auferstehung Feldern gleicht
Die Eb'ne, die dem Blick sich zeigt:
Von jeder Seite kommt ein Fluß,
Und küßt den Staub zu ihrem Fuß.
Beschrieben mit Rihanischrift [1])
Erscheinen dann dir Flur und Trift,
Und Silbertinte rollt die Fluth
In Streifen weiter voll von Gluth.

Ein Fluß dort glänzt wie Perlen her,
Und zeigt ein Bild von Land und Meer;
Sein Ufer glüht von ros'gem Schein,
Und Tulpen schimmern Reih'n an Reih'n.
Sieh, als ob ihn der Schrecken triebe,
Und wandernd gleich dem Blick der Liebe,
Wirft er die Wellen nah' und weit!

Der Himmel trägt ein schwarzes Kleid,
Trifft dieser Glanz die ferne Höh' —
Die Erde kehrt ihr Angesicht
Erzürnt von diesem reinen Licht,
Und tritt mit ihrem Fuß die See.

[1]) Rihani, eine Art großer arabischer Schrift, die bei Inschriften und den Titeln der Bücher gebräuchlich.

55.

Beschreibung von Bursa's Frühling.

Wie preis' ich würdig diese Stadt,
Die nirgends ihres Gleichen hat?

Wenn neu der wärm're Strahl dich grüßt,
Wenn in dem Land der Frühling sprießt,
Dann ist es Edens Rosenhain,
Ein Himmel voll von Steenenschein.

Wenn jede Flur und jedes Feld
Ein Heer von hohen Gräsern deckt,
Da flieht des Winters Schach erschreckt,
Er räumt das Land, er räumt die Welt.

Denn fernher schon zur Freude mahnen
Von Kafgebirge Rosenfahnen:
Es zieht der neue Herrscher ein.
Ihm rufen aus den Waldeshallen
Die Stimmen zu der Nachtigallen —
Die Tulpe flammt wie Purpurwein.

Die Becher haltend von Rubin
Steh'n die Narcissen längs dem Grün:
Zu ihnen dringt kein Sonnenlicht,
Der Mond erreicht ihr Auge nicht;
Doch mehr noch ist ihr Glanz dem Thal,
Als Mondeslicht und Sonnenstrahl.

Ein Himmel voll von Sternen glüht,
Wo weit das Heer der Knospen blüht.
Und überall tönt Jubelschall:
Die Flöte spielt die Nachtigall,
Die Lilien trommeln, Wasser singen,
Der Ströme wilde Wogen springen, —
Der Sturm im grünen Gartenraum,
Umbraust den niedern Ararbaum [1]);
Der Born rauscht, der durch Blumen rinnt,
Des Jasmins Krone raubt der Wind
Streut auf den Grund sein Lockenhaar:
Dort schimmert es als Perle klar.

Und oft ist in der Morgenkühle
Der Ostwind Ordner froher Spiele:
Da vor ihm laufen ohne Rast
Die Blumenkinder hin und wieder, —
Die Rose wiegt sich auf und nieder,
Der Taube gleich, auf schwankem Ast.

Von Blumen nimmt der Gartenplan,
So viel die Hand nur fassen kann:
Da naht der Wind voll Ungestüm,
Und Blum' auf Blum' entreißt er ihm.

Den Kelch beut die Narcisse dar,
Da trauert rings der Lilien Schaar [2]).
Die Wolk' im Glanz des Himmels lacht,
Und Rosen streut der Hauch der Nacht.

Dann spielt, zu blüh'nden Au'n gekehrt,
Der Bach mit manchem grünen Schwert.
Die Knospe stürzt ihr Haupt auf Lanzen,
Und Blätter hängen an dem Fuß;
Das Durtut [3]) spielen duft'ge Pflanzen,
Der Arar und die Ceder tanzen —
Platanen winken freudig Gruß.

Erröthend steht der Ergawan [4]),
Der Wind kämpft gegen Wasser an, —
Und wie ein Gaukler birgt der Baum
Die Sonn' in des Gewandes Saum.

[1]) Arar, die Bergcypresse oder Wachholderbaum.

[2]) Die Schwertlilien, wegen ihrer dunklen Farbe.

[3]) Durtut, ein Spiel ähnlich der blinden Kuh.

[4]) Ergawan, ein Strauch mit purpurrothen Blüthen (Syringa p rsica).

56.

Beschreibung von Bursa's Sommer.

Von Papageienfedern haben
Ein Kleid der Bäume dunkle Raben,
Sobald der Sommer hier entbrannt,
Und füllt mit Aehren sein Gewand.
Dann glüh'n der Früchte süße Hüllen,
Die jedes Herz mit Freud' erfüllen —
Zu einem Speicher wird das Land.
Wenn die Korallenkirschen winken,
Verlangst ihr Herzblut du zu trinken.

In einer Zuckerflasche beut
Die Birne reine Süßigkeit,
Und die Angurie reicht Sorbet,
Von dem der Seele Gluth vergeht.

Ein Vollmond auf dem Gartengrund
Glänzt die Melone hell und rund:
Der Neumond schimmert hundertmal,
Zertheilst du sie mit scharfem Stahl.

Die farb'gen Äpfel alle prangen
Mit Purpur gleich der Schönen Wangen.
Der Onyx schließt sein Herz und schwindet
Hier, wo sich die Granate ründet,

Und der Rubin färbt sich mit Blut,
Sieht er der Unnabbeere [1]) Gluth!
Hier schwillt die Quitt' an Moschus reich,
Hier gährt der Feige süßer Teig;
Hier winkt der Pfirsich und erfreut
Die Seele, deren Ruh' erneut.

Die Traub' ist das Plejadenlicht,
Wo Sterne steh'n bei Sternen dicht,
Und leuchtet wie das Bild der Aehre [2]) —
Ein Becher jede helle Beere.

In dichten Sträußen nah' und weit
Sind sonn'ge Kräuter hingestreut —
Ihr Hauch durchwürzt die glüh'nde Luft,
Da kränkelt selbst des Moschus Duft.

Die Arme voll von Silberringen
Zieh'n Wasser blinkend her, und schlingen
Die Kreis' um der Gehäge Grün,
Und jeden Grund, wo Gärten blüh'n.

[1]) Unnab, die Brustbeere.

[2]) Die Aehre heißt bei dem Orientalen das Sternbild der Jungfrau.

57.

Beschreibung von Bursas Herbst.

Wenn weht der Herbst in Bursa's Land,
Füllt er mit Gold der Erde Hand,
In Gold ist rings ertränkt die Welt —
Mit Gold bestreut die Luft das Feld.

Und gold'nes Laub bedeckt die Fläche,
Voll gold'ner Fische ziehn die Bäche.
Da steht, wie ihn die Lüfte wiegen,
Ein gelber Vogel jeder Baum, —
Und seine bunten Federn fliegen
Beim Schütteln durch den blauen Raum.
Doch Silberringe legt der Fluß
Um des gemalten Blattes Fuß.

Der Pflanzen Töchtern hält bereit
Der Sturmwind manches gelbe Kleid,
Färbt reich mit Henna [1]) die Platane,
Die Schönheit auf des Gartens Plane.

Dann glüht der Baum durch Feld und Hain,
Dem Himmel gleich, voll Sternenschein, —
Und Flammenmeteore schießen
Hernieder auf den Erdenriesen.

[1]) Henna, eine Pflanze, mit deren Blättern man die Nägel an den Fingern roth färbt.

58.

Beschreibung des Winters in Bursa.

Rückt drohend von der Abendseite
Des Winters Schach heran zum Streite,
Entzündet er der Dämm'rung Gluth,
Und färbt den Himmel weit mit Blut.
Den Zal [1]) der Welt gefangen nimmt
Der kalte Behmen [2]) dann ergrimmt,
Belastet ihn mit Ketten schwer.
Da kleidet sich mit Einem Mal
Aus Furcht die Erd' in harten Stahl,
Und einen Panzer trägt das Meer.

Von Silberschmetterlingen fällt
Ein Heer urplötzlich auf die Welt:
Die Sonnenkerz' umzieh'n sie dicht,
Und löschen schnell ihr gold'nes Licht.

Den Lenz bekriegen dann die Wälder,
Die Gärten werden Baumwollfelder;
Der Wolken eis'ge Thräne rinnt,
Und ihren Mund verzerrt der Wind!

Die Sonne zittert bang' im Ost,
Der glüh'nde Löwe [3]) starrt vor Frost —
Ein Ambos wird der Erde Kreis,
Wo Stürme schmieden hartes Eis.

Wie solche Wuth die Menschen seh'n,
Versuchen sie zu widersteh'n,
Und zünden helle Feuer an.
Froh sitzen sie bei seinem Strahle,
Und halten in der Hand Pokale
Von Kampher [4]) und von Porzellan.
Dann singen sie mit heit'rem Muth,
Gleich der Granate voll von Gluth;
Denn reichlich ihren Becher tränkt
Die Fluth, die sich mit Feuer mengt.
Ob kalt der Kampher auch und weiß,
Zwei Feuer brennen roth und heiß.

Wie manches Feuer gleicht dem Wein
Mit seinem glüh'nden Purpurschein.
Sein Garten ist von Rosen bunt,
Bis zum Kanopus reicht sein Licht —
Der Sonnenlampe weicht es nicht.
Es leuchtet gleich dem Selsebil [5])
Im Paradies zu Lust und Spiel,
Brennt auch sein Freund der Gartengrund.

Zur Seelenlust ward es erkoren,
Zum Schlüssel von des Herzens Thoren.

Doch Fromme fasten lange Zeit,
Von des Gebethes Gluth erfreut [6]).
Sie fasten, bethen in den Zellen,
Der Seele Wohnung zu erhellen:
Als Kerzen flammen himmlisch rein,
Die nur zu Gott von Lieb' erglüh'n —
Da brennt ihr Leib gleich dem Kamin,
Und blüht der Seel' ein Rosenhain.

O laß es fort dieß Feuer brennen,
Bis Herzen seine Macht erkennen,
Thust Buße du mit freud'gem Muth,
Verlangst du keine and're Gluth.

Doch die an Gold und Silber reich,
Glüh'n in der Wärme Tiegern gleich.
Gehüllt in warmen Hermelin,
Mit Wangen, die wie Oefen glüh'n,
Verlachen sie des Winters Macht,
Der über sie kein Leid gebracht.
Ist erst ihr Leib von Weihrauch heiß,
Da lösen sie des Herzens Eis,
Des Himmels Harmonien vertraut,
Daß staunend sie die Sonne schaut.

*

Doch And're wie ein Feuer brennt
Die Kälte, die nicht Schonung kennt.

Ihr Angesicht ist schwarz von Rauch,
Erfroren selbst ihr Seufzerhauch;
Auf Asche betten sie ihr Haupt —
Dem Himmel scheint sein Glanz geraubt,
Und längst für sie die Sonn' entfloh'n.

Bang zittern sie von Schmerz gefaßt,
Erliegend ihres Kummers Last.
Ein Reif jetzt sind sie von Gestalt,
Jetzt wieder wie von Flöten schallt
Von ihrer Brust der Klage Ton.

Ihr Aug' ist starr und voll von Thränen,
Wie sie nach Wärm' umsonst sich sehnen,
Und Schaaren von Gefang'nen macht
Der Badeofen Tag und Nacht.

[1]) Zal, ein persischer Held.

[2]) Behmen, ein Dämon der Magier, auch der eilfte Monat der Perser.

[3]) Das Sternbild.

[4]) Kampher sind die reinen durchsichtigen Gläser.

[5]) Selsebil, eine Quelle des Paradieses.

[6]) Die vierzigtägige Fasten fällt in die kälteste Zeit des Winters.

59.

Des Dichters Entschuldigung.

Verirrt' ich mich nicht allzuweit,
Schrieb' ich noch tausend Seiten nieder;
Verlassend jetzt das Reich der Lieder,
Erwähl' ich mir die Einsamkeit,
Gefesselt und erdrückt von Leid.

Mich reuen all' die eitlen Worte,
Versandt von des Gespräches Pforte.
Zwar wie die Lilie schweig' ich jetzt;
Doch gleich der Rose stirbt zuletzt
Das Herz dahin in Todesqual.

Schon ist von Leiden mancher Zahl
Der Leib erkrankt, der Geist erschlafft,
Gebrochen jede höh're Kraft:
Die Zeit bringt Leiden viel' und schwer,
Und Ruhe kommt von ihr nicht mehr.

Doch wenn ich nur den Schach erfreut,
Gern bleib' ich in der Einsamkeit —
Ist's nur vergönnt für ihn zu bethen,
Nicht über mich darf ich erröthen.

Eröffne jetzt der Rede Thor,
Die letzten Worte trage vor.

Du siehst, es zittern deine Glieder:
O leg' die Feder aus der Hand!
Das Buch des Herzens schließt sich wieder:
O leg' die Blätter aus der Hand!
Betrachte nur der Geister Land.
Gen Himmel richte deine Schwingen,
Um Gott die Seele darzubringen!

Und sind dir einst in Lust die Stunden
Bei des Verderbens Glas entschwunden,
Betritt jetzt froh (es ist die Zeit!)
Die Wohnung der Beständigkeit:
Um würdig seines Reichs zu seyn,
Beschäft'ge dich mit Gott allein!

Verbesserungen.

Vorwort Seite 2 Zeile 1 statt: **akar a** lies: **akar.**
Seite 31 nach Vers 10 folgt:

Der Auferstehung Felder kaum
Umschließen diesen weiten Raum.

Seite 42 Vers 14 statt: Beherrscht sie lies: Beherrscht er.
Seite 50 Vers 12 statt: gleich lies: gleicht.
Seite 57 Vers 6 statt: Daß lies: Weil.

Die im Deutschen ungebräuchlichen Ausdrücke: Des Himmels Schloß, Des Himmels Haus und ähnliche sind orientalisch. So sagt man: **Zühal bâmi**, das Dach des Saturn; **Kâchy muschteri**, das Schloß Jupiters; **Kâchy duvâzde kunkure**, das Haus mit zwölf Zinnen, (d. i. der Himmel) u. s. w.





